

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Ankündigung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 3 kr. pr. Zeile.

Vom Interpellationsrecht der Landtage.

Marburg, 22. April.

Der steiermärkische Landtag hat in die neue Geschäftsordnung auch die Bestimmung aufgenommen, daß über die Beantwortungen von Interpellationen verhandelt werden kann.

Der Statthalter erklärte sich gegen diese Bestimmung und reiste sogar nach Wien, um sich beim Minister genauere Weisung zu holen. Das Ergebnis aller Bemühungen ist ein Artikel der amtlichen „Grazzer Zeitung“, in welchem auseinandergelegt wird, „daß die Landtage gar kein Interpellationsrecht haben. Ein solches wurde nur dem Reichsrathe durch die Staats-Grundgesetze gewährleistet. Die Regierung ist der Reichsvertretung, aber nicht den Landtagen verantwortlich; demgemäß kommt auch nur dem Reichsrathe das Recht zu, Verwaltungsakte der Regierung einer Prüfung zu unterziehen; selbstverständlich kann es aber niemals vindiziert werden.“

Die Regierung beruft sich auf die Februarverfassung und diese ist in den fraglichen Bestimmungen nicht geändert worden, welche das Interpellationsrecht der Landtage nicht kennen.

Das Interpellationsrecht verstehe sich aber von selbst, wird entgegnet! Nein! In Oesterreich versteht sich gar nichts von selbst — in Oesterreich gilt von Amtswegen noch die polizeiliche Anschauung: „Alles, was nicht ausdrücklich erlaubt worden, ist verboten!“ Die Beantwortung der Interpellationen geschah bisher nur aus gutem Willen und wird geschehen, so lange sich dieser Wille auch auf Seiten des Landtages äußert; die Absicht, an die Beantwortung eine

Debatte zu knüpfen, verräth in den Augen der Regierung keinen guten Willen mehr und darf eine Verhandlung um so weniger zugegeben werden, als ja schon die Beantwortung der Interpellation sich „von Amtswegen“ nicht erzwingen läßt.

Die Beantwortung ist jetzt noch reine Großmuth, wie auch die Februarverfassung nur ein Geschenk ist. Hat man für dieses Geschenk mit unbeschreiblichem Jubel sich bedankt, anstatt das bessere, verbrieftete Recht der Kremsierer Verfassung, des verfassunggebenden Reichstages unbedingt zurückzufordern, so muß man jetzt die Folgen dieser Verzichtleistung tragen — muß bitten und nicht fordern!

Die Reichsregierung wird sich nie einem Landtag gegenüber verantwortlich fühlen und wird nie in eine Aenderung der erwähnten Bestimmungen willigen. Das Interpellationsrecht eines Landtages hängt mit einem verantwortlichen Landesministerium zusammen. Wollt Ihr dieses Recht besitzen, dann schafft ein parlamentarisches Landesministerium für alle Landesangelegenheiten.

Ein solches Ministerium wäre der Uebergang zu jenem Zustande, wo man vom Interpelliren, wie es jetzt gebräuchlich ist, nichts mehr wissen wird — zur wahren Volksvertretung, zum verantwortlichen von der Vertretung gewählten Ministerium — einem Ministerium, welches sich zur Vertretung verhält, wie der Geschäftsführer einer Gesellschaft zu dieser, wie der leitende Ausschuss zum Verein.

Dann wird kein Abgeordneter mehr fragen: „Was gedenkt die hohe Regierung zu thun in diesem Falle?“ — sondern es wird höchstens noch manchmal die Frage gestellt: „Was hat die Regierung gethan!“ Und wird dann die

Regierung aufgefordert, das Gesetz, den Beschluß der Vertretung ungesäumt und ganz zu vollziehen oder zurückzutreten.

Die Spekulation und ihre Arten.

II.

Die zweite Art der Spekulation ist die Spekulation auf Kassa.

Diese entsteht, wenn der Geschäftsmann einen Kassebestand hat, den er gern zinsbringend anlegen möchte, ohne doch des Geldes zu entbehren. Zu diesem Zweck kauft er Aktien, wenn sie einen angemessenen Cours haben, und legt sie in seiner Kasse nieder. So lange er sie hat, glebt er die Zinsen, aber nicht die wirklichen Zinsen, sondern den regelmäßig angenommenen Zinsfuß von 5 Prozent oder auch 4 Prozent, die ihm beim Ankauf berechnet werden und die er beim Verkauf wieder berechnet.

Es kann dabei sein, daß das Papier das Doppelte oder die Hälfte trägt; das ist natürlich gleichgiltig. Daher kommt es, daß es bei einigen Papieren z. B. heißt: 4 Prozent Zins vom 1. März, oder vom 1. Juni u. s. w. Diese Zinsen sind die Grundlage der Berechnungen beim Kauf und Verkauf innerhalb des Jahres.

An sich ist also die Sache ungemein einfach. Sie erklärt aber die bei guten Papieren sehr häufige Erscheinung, daß sie gegen Ende des Rechnungsjahres steigen und mit Anfang desselben wieder etwas sinken. Denn Diejenigen, welche mit einem Zins von 4 Prozent gekauft und am

Benilleton.

Der letzte seines Stammes.

Herausgegeben von J. F.—e.

(Fortsetzung.)

Das waren die Nachrichten, die der Gensdarm mir mittheilte. Er hatte sie theils aus früherer Erinnerung; er war längere Zeit in dem Nachbarkreise stationirt gewesen, und die neueren hatten ihm Gensdarmen jenes Kreises erzählt, mit denen er aus der früheren Zeit noch in Verbindung stand.

Wenige Tage nach der Ermordung Bauers war der Freiherr von Bengnau nach Schloß Döburg zurückgekehrt. Er erwartete eine Dame. Drei Meilen von Döburg hatte Antonie Fein, in dem einsamen Gebirgsfrühe, sich versteckt aufgehalten. Nach Schloß Döburg hin war die Entflohene, nach Verlassung des Wagens, quer durch den Wald geeilt.

Der brave und eben so umsichtige Gensdarm überließ es mir, die Schlussfolgerung, die er aus Allem nur unbestimmt gezogen, genauer und klarer festzustellen.

Ich glaubte es zu können. Er vermuthete,

daß der Freiherr von Bengnau der Mitschuldige der bereits in Untersuchung befangenen Personen sei. Ich wußte, daß Grote nicht schuldig sein könne, und mir war es klar, daß der eigentliche Schuldige noch im Bereiche der Gerichte sein müsse; auch wußte ich, daß Antonie Fein in dem Gebirgsfrühe den heimlichen Besuch gehabt hatte, und daß Grote dies nicht gewesen sei. Die Fein war im Besitze eines Ringes des Ermordeten.

„Kennen Sie den Freiherrn von Person?“ fragte ich den Gensdarmen.

„Er ist ein großer, wohlgewachsener Mann.“

„Wahrscheinlich rasch in seinen Bewegungen?“

„Gewiß.“

„Sein Haar?“

„Dunkel und glänzend schwarz.“

„Und sein Bart?“

„Er trug früher keinen; ob jetzt, weiß ich nicht.“

Aber ich glaubte genug zu haben, um die Merkmale jenes nächtlichen Besuches, die auf Grote nicht völlig hatten passen wollen, in dem Freiherrn von Bengnau wiederzufinden.

Daß Antonie Fein in vornehmer Gesellschaft gelebt habe, ohne zu ihr zu gehören, konnte man ihr wohl ansehen. Konnte, mußte sie nicht in solcher Weise dem Freiherrn angehören? Dann durchslog mich noch eine sonderbare Ahnung in Betreff der Beziehung Grote's zu dem Freiherrn

von Bengnau; aber darüber konnte der Gensdarm mir keine Auskunft geben. Grote selbst sollte es; auch über Anderes. Vor allen Dingen that die größte Eile noth.

Waren die gemachten Konjekturen richtig, so war Folgendes klar: Die Fein war zu dem Freiherrn geflohen, um einerseits ihn von der Lage der Untersuchung und seiner eigenen Gefahr zu unterrichten, und um andererseits mit seiner Hilfe sicherer aus dem Bereiche der deutschen und überhaupt europäischen Gerichte zu entkommen, als sie ohne den Beistand eines solchen erfahrenen und verwegenen Mannes hoffen durfte. Es war vorauszu sehen, daß er sie sobald wie möglich wegschaffen werde.

Anzunehmen war, daß er auf Grund ihrer Mittheilungen jede noch etwa vorhandene und in seinem Besitz befindliche Spur, die ihn verdächtigen konnte, vernichten oder sonst beseitigen werde. Ich dachte an die Uhr des Ermordeten, den zweiten Ring, etwaige Papiere. Ich traf sofort Anstalten zu der Abreise nach Schloß Döburg.

Das Schloß lag zwar in einem fremden Gerichtsbezirk, und nur der zuständige Richter hätte Durchsuchungen, Verhaftungen und Vernehmungen dort bewirken können. Aber Rücksichten auf Formverstöße wies die Dringlichkeit des Falles zurück.

Im Uebrigen hatte ich ausreichenden Grund

Ende des Jahres Aussicht haben, 6 Prozent zu bekommen, werden die Aktien natürlich so viel länger halten, bis das Recht auf die Dividendenzahlung genommen ist. Aber dies ist kein Steigen der Aktie, sondern nur die Differenz des Rechnungszinses und des wirklichen Zinses, und also ohne weiteren Einfluß.

Von viel größerer Bedeutung ist dagegen das Verhältnis zwischen Diskont und Aktienkurs, welches durch diese Art der Spekulation entsteht, oder welches eigentlich erst die Spekulation auf Kassa bildet.

Das Geld nämlich, für welches der Kaufmann die Aktie kauft, die er als Kassenbehalt hinlegt, ist für ihn durchaus kein festes Kapital. Er wird es zu irgend einer gegebenen Zeit als Zahlung wieder brauchen und mithin an demselben verdienen. Wenn nun Geldüberschuß am Markte ist, so wird er nicht allein keine Gelegenheit finden, fremde Wechsel zu hohem Diskont für jenen in seiner Kasse befindlichen Bestand zu eskontieren, sondern er wird auch seine eigenen Wechsel zu billigem Diskont verkaufen, das ist, sich gegen diesen Diskont außer seinem Kassabestand baar Geld verschaffen zu können.

Der niedrige Diskont veranlaßt zum Kaufen der Aktien, um die Differenz zwischen dem Diskont und dem Aktienkurs zu genießen, und durch das Kaufen steigert er den Kurs; der hohe Diskont hält natürlich vom Kaufen zurück und drückt daher den Kurs.

Dies erklärt schon an und für sich gewisse Bewegungen des Preises der Aktien, und gerade in diesem Augenblicke wird es nicht ohne Interesse sein, namentlich das Verhältnis des Bankdiskonts zum Aktienkurs genauer zu beleuchten. Wenn demnach der Diskont der kleineren Häuser steigt, sei es aus welchem Grunde es wolle, so werden die Eratten in immer größerer Anzahl den großen Häusern offerirt. Diese haben bei den Banken ein geringeres Diskonto, als sie selbst fordern. Sie benutzen daher in jenem Falle sehr stark ihren Kredit bei der Bank, so daß diese ihrerseits, um nicht ihre Kasse zu erschöpfen, auch bei ihnen einen höheren Preis für ihren Kredit fordern, das ist ihren Diskont steigern muß.

Steigt nun der Bankdiskont, so wird jede Summe baaren Geldes so vielmehr Zinsen tragen, als der Diskont überhaupt steigt, wenn ich sie zum Wechselankauf verwende. Ich werde daher, wenn z. B. der Pariser und Londoner Bankdiskont auf 6 Prozent steht, nicht nur kein Geld mehr zum Ankauf von Aktien verwenden, die sich nur zu 5 Prozent berechnen, sondern ich werde mich sogar beeilen, die in meiner Kasse befind-

lichen Aktien zu verkaufen, um das Geld zum Diskontieren zu gebrauchen.

Wir sehen daher, daß es ganz einfach zusammenhängt, wenn die Erhöhung des Bankdiskonts die ganze Summe der Aktien zum Verkauf auf die Börse trieb, die sich nur mit 5 Prozent berechneten, während derselbe Grund alle diejenigen Käufer abhielt, die sonst auf Kassaspekulation Aktien hinlegten.

Geschieht das nun, wie es oft der Fall ist im großem Maßstabe, so wird ein Fallen der Papierkurse auf allen Börsen nothwendig eintreten, indem gleichsam eine ganze Klasse von Konsumenten für dieselben wegfällt. Natürlich dauert das nicht länger, als bis der Diskont wieder sinkt. Jedenfalls sehen wir, daß auch aus diesen Sagen sich eine sehr wichtige praktische Regel ergibt. Ein hoher Diskontsatz muß für diejenigen, welche Aktien in fester Hand haben wollen, ein Motiv zum Kaufen sein, weil das durch das Steigen des Diskonts bewirkte Fallen der Aktien ohne Beziehung auf den Werth derselben ist und regelmäßig einen Verkauf unter dem Werthe veranlaßt.

Diese Darstellung der Spekulation auf Kassen enthält nun in der That die Beantwortung der Frage, welchen Einfluß der Geldvorrath auf den Kurs hat; denn der Geldvorrath besteht wesentlich doch immer in der Größe des disponiblen Kassabestandes der Kaufleute.

Zur Geschichte des Tages.

Die ungarischen Magnaten fahren in ihrer Opposition gegen die Regierung fort. Anlässlich der Verhandlungen über die Steuervorlagen ist es im Oberhause zu einem scharfen Ausdruck dieser Gegnerschaft gekommen und wurde u. A. gefragt, warum ein solches Ministerium ernannt worden, welches nichts vermag, als das Programm der gestürzten Vorgänger auszuführen?

Das unbegreifliche Vertrauen, welches die Republikaner Frankreichs der jetzigen Regierung entgegengebracht, schwindet mit jedem Tage mehr. Anstatt die einflussreichen Stellen von den Bonapartisten zu säubern, werden Anhänger dieser Partei auch dort befördert, wo sie bisher am wenigsten sich eingenistet. Der Marineminister hat den kaiserlich gesantten Admiral Baroniere le Roux zum Kommandanten des Uebungsschwaders ernannt und erste Amtshandlung dieses Seehelden war, den ehemaligen Adjutanten Yulu's als Chef des Generalstabes zu berufen.

Die dritte Präsidentschaft Grant's, die man im November des vorigen Jahres für immer beseitigt wähnte, ist nun plötzlich wieder aufgetaucht. Presse und Publikum beschäftigen sich seit einigen Wochen schon mit dieser Frage und wenn die Bewegung nicht ermattet, so dürfte die republikanische Partei im nächsten Jahre diese Kandidatur zum dritten Mal aufstellen.

Vermischte Nachrichten.

(Erfindung. Luftballon aus Eisenblech.) In Villerbelle wird gegenwärtig an der Herstellung eines Luftballons aus Eisenblech gearbeitet. Es ist gelungen, dem Metall die Dünnheit von Papierstreifen zu geben. Der Ballon wird zweitausend Kubikmeter Gas enthalten können und mit Ventilen und Klappen aus Kupferblech versehen sein. Wenn der Versuch gelingt, so wäre der Ballon fast undurchdringlich und dürfte man das Entweichen des Gases nicht mehr befürchten.

(Nothwendige Ergänzung des Vereinslebens. Verein der Dicken.) Die Vereine in Breslau — 360 an der Zahl — sind um einen vermehrt worden — um den „Verein der Dicken“, welcher 6. April seine konstituierende Versammlung abgehalten. Zweck dieses Vereines ist, das Wohlbefinden dieser Herren durch gemeinsames Wassertrinken und andere Kuren zu fördern. Zum Obmann des Vereines ist ein berühmter Arzt gewählt worden. Ein Körpergewicht von wenigstens 180 Pfund oder erwiesene Fellsucht berechtigt zur Mitgliedschaft. Besonders gewichtige Mitbürger sollen zu Ehrenmitgliedern ernannt werden.

(Kinkels Urtheil über Grillparzer.) Im „Kaufmännischen Verein“ zu Frankfurt hat Gottfried Kinkel einen Vortrag über Grillparzer und die Dichtung in Oesterreich gehalten, welchem wir folgende Stellen entnehmen: „Seit 1815 war die Dichtung in Oesterreich mit wenigen Ausnahmen eine rein oppositionelle; Benau, Anast. Grün, Alfred Meißner, Moriz Hartmann, sie alle waren politische, mehr oder minder revolutionäre Dichter. Anders Grillparzer. Er war ein warmer Anhänger des Josephinischen Systems, dessen Rückkehr er für Oesterreich erhoffte. Von hoher Liebe für sein engeres Vaterland und für den deutsch-oesterreichischen Stamm besetzt, trat er der weltbewegenden nationalen Idee entgegen, von der er die Auflösung des oesterreichischen Staatswesens befürchtete. Ein Oesterreicher, ein oesterreichischer Dichter war er und in keiner der vielen Sprachen, die im habsburg-

zu einer gerichtlichen Recherche in dem Schlosse: den dringenden Verdacht, daß die aus den Gerichtsgefängnissen Entflohenen Aufnahme dort gefunden habe.

Ein Verhör Grottes sollte mir hoffentlich zu Weiterem Veranlassung geben. Ich ließ ihn wieder vorführen, denn ich mußte ihn sofort fassen.

„Kennen Sie den Freiherrn Dietrich von Benggau?“

Er erschrak auf den Tod und konnte nicht antworten. Aber leugnen konnte er nach diesem Erschrecken nicht mehr.

„Kennen Sie ihn?“ wiederholte ich.

„Ja,“ stöhnte er hervor.

„Auch seine Schwester?“

Es war, als wenn der Tod ihm an das Herz trete. Er mußte sich auf einen Stuhl niederlassen.

„Ja,“ zitterte es dann über seine bleichen Lippen.

Meine Abnung war gerechtfertigt; ich kannte das Motiv seines bisherigen Zeugens, warum er selbst unter dem Verdachte, unter der Beschuldigung des schwersten Verbrechens stehen und den wahren Verbrecher nicht verrathen wollte. Sollte die Kenntniß des Mordes mich zu weiteren Entdeckungen führen?

„Wo hatten Sie das Fräulein kennen gelernt?“ fragte ich weiter.

Er hatte sich wieder etwas gesammelt und sann nach, ob er, wie früher, meinen Fragen ein Schweigen entgegensetzen sollte.

„Bedenken Sie,“ ermahnte ich ihn, „daß ich Sie hier nach einem Umstande frage, der jeden Augenblick durch Nachfrage an dem Orte, wo das Fräulein war, festgestellt werden kann.“

Er überzeugte sich und nannte einen deutschen Handelsplatz, an dem er früher Kommiss gewesen war.

„Wie lernten Sie sie kennen?“

„Sie lebte dort bei einer Verwandten.“

„Standen Sie in näherer Beziehung zu ihr?“

Er mußte sich lange besinnen, ob er auch darauf antworten sollte.

„Wir liebten uns,“ sagte er dann leise und erröthend.

Die Antwort konnte mich nicht überraschen.

„Wann war das?“

„Vor etwa fünf Jahren.“

„Mußten Sie sich von ihr trennen?“

„Ihr Bruder holte sie ab. Er wollte nie eine Verbindung zwischen uns zugeben, wegen der Standesverschiedenheit.“

„Haben Sie sie seitdem wiedergesehen?“

„Zu jener Zeit nicht; sie war auf dem Schlosse Döburg wie eine Gefangene gehalten.“

„Sie waren also dort?“

„Ich suchte vergebens in das Schloß zu

kommen; ihr Bruder drohte mich zu erschießen, wenn er mich treffe. So hatte er auch seinem Jäger befohlen.“

„Erouten Sie ihm eine Verwirklichung seiner Drohung zu?“

„Ich mußte es nach seinem heftigen und gewalthätigen Charakter.“

„Sie haben sich jetzt wieder in der Gegend aufgehalten und wollten mir bisher Ihren Zweck nicht angeben?“

„Ich kann es nun. Der eigentliche Grund meiner Auswanderung nach Amerika war, mir schnell ein Vermögen zu erwerben, und dann den noch Sophien von Benggau meine Hand anbieten zu können. Ich eilte nach meiner Rückkehr zu ihr. Da war auch ihr Bruder nach langer Abwesenheit zurückgekommen und brachte seinen ganzen unbegrenzten Familienstolz mit. Sophie liebte mich noch. Ich suchte sie zu einer Flucht mit mir zu bereeden. Darüber wurde ich verhaftet.“

„Wo haben Sie zuerst den Freiherrn kennen gelernt?“

„Schon in jener Handelsstadt, als er die Schwester abholte.“

(Fortsetzung folgt.)

gischen Kaiserreiche gesprochen werden, ist das Österreichthum so verherlicht worden, wie es durch den Dichter des „Ottolar“ geschehen ist. Aus politischen Gegenätzen hat man in Nord- und Westdeutschland Grillparzer vielfach verkannt und ihm bitteres Unrecht gethan. Grillparzer hat die Dichtkunst nie handwerksmäßig betrieben, daher kommt es auch, daß er im Verhältniß nicht sehr viel geschrieben hat. Seine Prosa ist gut und die eine seiner Erzählungen spannend und lichtvoll geschrieben. Eine starke lyrische Ader hatte er nicht, wie sie auch nur wenige seiner Gedichte zum Komponiren eignen. Seine Stärke war das Drama. Grillparzer war nach unseren Dichter-Heroen der erste Theaterdichter. Seine Dramen, die durch und durch für die Bühne berechnet sind, zeichnen sich zugleich dadurch aus, daß man sie alle mit Interesse lesen kann. Den modernen Menschen hat er nicht geschildert, nur die allgemein menschliche Leidenschaft und vor Allem die weibliche Leidenschaft in ihrer ganzen Wildheit, wie sie kein Anderer zu zeichnen vermochte. Grillparzer war vielleicht nicht immer ein großer Dichter, aber doch jeder Zoll ein Dichter.“

(Professor Harum über die Ehe.) In der Vorlesung, welche Professor Pfaff am 16. April an der Wiener Hochschule gehalten, betraf er sich auf die Äußerung seines eben verstorbenen Freundes Harum über die Ehe; die Anschauung des bedeutenden Rechtskenners ist in folgenden Sätzen niedergelegt: „Es mußte nothwendig zum Streite zwischen Kirche und Staat kommen. Der Staat ist eben nicht das Organ zur Feststellung religiöser Anschauungen, und es wird ihm daher auch nie gelingen, dieselben in seiner Gesetzgebung entsprechend zu formuliren. Betrachtet er daher die kirchlichen Satzungen der verschiedenen Glaubensgenossenschaften auch für die Rechtsbestimmungen über die Ehe als maßgebend, so bleibt ihm in der That nichts mehr übrig, als dieses Gebiet ganz der kirchlichen Jurisdiktion zu überlassen und ihre Ansprüche ohneweiters auch für sich als bindend anzuerkennen. Betrachtet aber der Staat die Ehe als eine allgemein bürgerliche, ja allgemein menschliche Institution, welche in ihrem Bestande nicht von den sich widerstreitenden kirchlichen Satzungen der verschiedenen Glaubensbekenntnisse abhängig sein kann, welche auch mit Rücksicht auf das Gemeinwohl und die Eitelkeit einer festen äußeren Ordnung bedarf, so wird er seine Bestimmungen von diesem Gesichtspunkte aus treffen, dieselben nicht mit kirchlichen Satzungen verquiden, zu deren Aufstellung und Durchführung er nicht berufen ist. Daß heutzutage nur der letztere Standpunkt für den Staat haltbar und bindend ist, bedarf keines weiteren Beweises.“

(Sorge für Findlinge.) Die Statthalterei hat an sämtliche Bezirkshauptmannschaften eine Verordnung erlassen, nach welcher alle Findlinge in der Gemeinde, die auf Landeskosten versorgt werden, beim Gemeindevorsteher angemeldet und von diesem in Evidenz gehalten werden müssen. Der Gemeindevorsteher muß die Verpflegung überwachen und haben die Bezirksärzte bei ihren Bereisungen die Kontrolle zu üben.

Marburger Berichte.

(Sauerbrunn im Jahre 1874.) Dem Rechenschaftsbericht zufolge, welchen der Landesauschuß dem Landtage vorgelegt, wurde Sauerbrunn bei Rohlfisch 1874 von 2603 Kurgästen besucht — von 138 mehr, als 1873. Der Abgang des Säuerlings blieb hinter dem Vorjahre zurück. Die Einnahmen beliefen sich auf 140.138 fl. — 1378 fl. mehr als im Jahre 1873 und ist der höchste Betrag, welcher in Sauerbrunn je erzielt worden.

(Eine Liebhaberin von Brief-taschen.) Thomas Spolenal von Reichenstein zählte neulich in einem stillen Wirthshaus mit seiner Freundin Theresia W., die bereits wegen Theilnahme an einem Raube gestraft worden. Da Spolenal die letzte Nacht wenig geschlafen,

so schlummerte er am Tische ein; nach einigen Stunden erwacht, sah er sich vergebens nach seiner Holde um — suchte vergebens die Brieftasche, in welcher 35 fl. sich befanden. Die Anzeige ward beim Stadtmagistrat gemacht und fanden sich bei der Durchsuchung der Wohnung vier Brief-taschen vor, über deren rechtmäßigen Besitz Theresia W. sich nicht ausweisen konnte. Zwei dieser Taschen waren leer, darunter auch jene des Thomas Spolenal; die Baarschaft in den beiden anderen belief sich auf 7 fl. 2 kr. Theresia wurde dem Kreisgericht übergeben.

(Erfailter Gewerkschaft.) Die Kohलगewerkschaft Erfail hat mit Rhoner Kapitalisten ein Anlehen von zwei Millionen Gulden abgeschlossen.

(Brandlegung.) In Weinberg, Gerichtsbezirk Radkersburg, wurde zur Nachtzeit beim Grundbesitzer N. Binder Feuer gelegt, welches binnen fünfzehn Minuten auf sechs Nachbarhöfe sich verbreitete. Zwei Höfe sind gänzlich abgebrannt, von den übrigen fünf die Wirthschaftsgebäude sammt Fohrnissen, Vorräthen und einem großen Theile Viehstandes. Der Schaden wird auf 30.000 fl. berechnet.

(Schadenfeuer.) Am Hause des Grundbesitzers Karl Haas zu Graßaußberg, Ortsgemeinde Spielfeld, brach kürzlich eines Nachmittags Feuer aus und verbrannte das Dach sammt allen Vorräthen, welche sich unter demselben befanden. Der Schaden — 1000 fl. — ist durch die Versicherung bei der steiermärkischen wechselseitigen Gesellschaft gedeckt.

(Brand.) In Pölsbach ist das Stallgebäude des Grundbesitzers Jakob Franzel abgebrannt, welches mit 1260 fl. versichert war. Der Schaden beläuft sich auf 1841 fl.

(Evangelische Gemeinde.) Der Pfarrer Herr Dr. Kolatschek ist von seiner Krankheit vollkommen genesen und wird am nächsten Sonntag den 25. April um 10 Uhr in der hiesigen evangelischen Kirche abermals einen öffentlichen Gottesdienst halten.

(Schwurgericht.) Die nächste Sitzung des Oöster-Schwurgerichtes beginnt am 7. Mai.

Theater.

Am 23. April. — Wir hatten uns des willkommenen Besuches des Vhyfikers Herrn Döring zu erfreuen. Mittwoch fand dessen erste Vorstellung mit beweglichen Nebelbildern statt und ist durch das Programm derselben die Aufgabe, unterhaltend zu belehren, ganz trefflich gelöst worden. Die erste Abtheilung zeigte in 30 Tableau die Umsiedlung der Erde durch die österreichische Fregatte „Novara“. Die Bilder sind mit einer musterhaften Sicherheit gezeichnet und im Kolorit so treffend, daß sie volle Würdigung verdienen. Besonders der landschaftliche Theil ist geradezu meisterhaft behandelt und sieht man deswegen gern über die weniger gelungenen Einzelheiten der Staffage weg. Der begleitende Vortrag zeichnete sich durch bündige Knappheit und strenge Sachlichkeit aus und wurde auf das Deutlichste zu Gehör gebracht. Der zweiten Abtheilung können wir gleiches Lob nicht gönnen. „Der Traum des Pagan“ ist ein bekannter Bilderechklus, der ebenso matt erfunden ist, als er in Zeichnung und Farbe viel zu wünschen übrig läßt. Desgleichen waren die folgenden Landschaftsbilder alltäglichen Stils, und hat uns keines durch Stimmung angesprochen. Die dritte Abtheilung ist durchaus anerkennenswerth. Mikroskopische Objekte aus dem Pflanzen- und Thierreich gaben ein anschauliches Bild von dem feinen Organismus der Natur und die Spielerei der Chromatropen wurde auf das vorzüglichste durchgeführt. Den Beschluß machten Statuen nach berühmten Meistern und „Humoresken“, welche letztere die anwesende Jugend hörbar erfreuten. Das Publikum zeigte sich mit dem Dargebotenen sehr zufrieden und spendete reichlichen Beifall.

Letzte Post.

Der Landtag von Ober-Oesterreich hat sich wiederholt gegen das Wahlrecht der geistlichen Pfürndner im Großgrundbesitz ausgesprochen.

Im ungarischen Oberhause ist der Finanzminister neuerdings aufgefordert worden, die Zeitungsstempel wieder einzuführen.

Die belgische Regierung wird dem neuernannten Kardinal Dechaux einen feierlichen Empfang mit militärischen Ehren bereiten.

In Syrien haben sich fünf Cholerafälle ereignet.

Eingefandt.

Erst ein Jahr ruht der gewesene Realschuldirektor in der kühlen Erde, und schon hat es den Anschein, als hätten ihn seine zahlreichen Schüler und Freunde schon ganz vergessen.

Sein Grab befindet sich in sehr verwahrlostem Zustande und jedes andere bietet dem Besucher ein schöneres Aeußere, weil es wenigstens ein hölzernes Kreuz besitzt, während das Epl's nicht ein solches aufzuweisen hat. Doch die Schüler und Freunde Epl's mögen sich fragen, ob ihr Lehrer und Freund sich nicht so viele Verdienste um sie erworben hat, daß sie einen Grabstein setzen lassen! Oder glauben sie damit zuviel, oder etwas Ungewöhnliches zu thun? Keineswegs; denn an anderen Beirathungen pflegen Behufs Anschaffung der Grabsteine für gewesene Lehrer und Schüler Sammlungen veranstaltet zu werden unter Lehrern und Schülern. In sogar auf dem hiesigen Friedhofe gibt es Grabsteine von gewesenen Gymnasiallehrern, die auf die angeführte Weise angeschafft worden sind. Also an die Arbeit!

Der löbliche Lehrkörper der k. k. Oberrealschule möge die Sache unverzüglich in Angriff nehmen! Herr Epl hat es vollauf verdient, daß auch sein Grab ein Grabstein zierte, und selber seiner Schüler und Freunde wird es versäumen, sein Schärfein zur schnellen Erreichung des löblichen Zweckes beizutragen.

Ein gewesener Schüler Epl's
im Namen vieler.

Einkauf von

Weinstein, Habern, Messing, Kupfer, Zinn, Eisen, Blei, Kalb. u. Schaffellen, Roß-, Ochsen- u. Schweinhaaren, Schafswolle, allen Gattungen Rohwaaaren, Knochen, Klauen nebst allen anderen Landesprodukten.

Verkauf von

ungarischen Bettfedern, Flaumen und gesponnenem Roßhaar zu den billigsten Preisen.

J. Schlesinger,

149) Marburg, Burgplatz.

Die Mehl-Agentur

des (38)

C. Murmayr,

Viktringhofgasse Nr. 26

empfiehlt als besonders wichtig für Hausfrauen die trockenen und kräftigen Mehl billig zu kaufen wünschen, ihr Lager aller Sorten **Dampfmehle** bei Abnahme von 10 Pfund zu nachstehenden Preisen:

Nr.	0	1	2	3	4	5	6
	13	12 1/2	11 1/2	10 1/2	9	8	7 fr.

Unter 10 Pfund erhöhen sich die Preise um 1/2 fr.

Kastanien = Bäume,

schön, hochstämmig, zur Anlage von Alleen und Gärten sind zu verkaufen.

(402)

Anfragen: Marburg, Tegetthofstraße Nr. 26.



III. ausserordentliches Concert

des Marburger Männergesang-Vereines und seines Damenchores
unter gefälliger Mitwirkung des Wiener Kammerängers
Herrn Adolf Ritt. v. Schultner
Samstag den 24. April 1875 Abends 8 Uhr im großen Casino-Saale.

- PROGRAMM.**
1. Schlachthymne aus der Oper „Rienzi“ von R. Wagner.
Männerchor mit Blechharmonie.
 2. „Dichterliebe“ (Nr. 1, 2, 3, 4) R. Schumann.
Lieder, gesungen von Herrn v. Schultner.
 3. Volkslied (dreistimmiger Damenchor) F. Hiller.
 4. a) „Ungebuld“ F. Schubert.
b) „Marg'reth am Thore“ A. Jensen.
Lieder, gesungen von Herrn v. Schultner.
 5. a) „In stiller Nacht“ F. Brahms.
b) „Die Primel“ F. Mendelssohn.
Gemischte Chöre.
 6. a) „Schlang ist der Wuchs der Pinie“ C. Frank.
b) „Die Quelle“ Goldmark.
Lieder, gesungen von Herrn v. Schultner.
 7. „Das Schiffelein“ R. Schumann.
Gemischter Chor mit Sopran, Horn- und Flöten solo.
 8. „Der Blumen Schwester und der Sterne“ E. S. Engelsberg.
Männerchor mit Tenorsolo.

Stehkarten à 60 kr. Numerirte Sitze zu 1 fl.
sind, die von der linken Seite bei Herrn Ed. Janschitz (Postgasse), die von der rechten Seite
bei Herrn Buchhändler Leyrer (Herrengasse), und am Concerttage an der Kasse zu haben.
Der freie Eintritt ist für Jedermann aufgehoben.



Anzeige.

Ich erlaube mir dem P. T. Publikum anzuzeigen, daß ich ein reichhaltiges Lager von
Regen- und Sonnenschirmen
zu staunend billigen Preisen verkaufe u. zw.

Baumwoll-Sonnenschirme	von 80 fr. bis fl. 1.80
Stoff-Sonnenschirme	fl. 1.— „ 3.—
Seiden-Sonnenschirme	„ 2.— „ 12.—
Herrn-Sonnenschirme	„ 1.50 „ 10.—
Alpaca-Regenschirme	„ 2.50 „ 4.50
Ziener-Regenschirme	„ 3.— „ 5.—
Seiden-Regenschirme	„ 5.— „ 18.—

Auch übernehme ich alle Gattungen Regen- und Sonnenschirme zum überziehen und
zur Reparatur. Bei allen von mir gekauften Sonnen- und Regenschirmen besorge ich die
Reparatur Ein Jahr gratis. — Gleichzeitig danke ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen,
bitte mir dasselbe auch fernerhin zu erhalten und zeichne hochachtungsvoll

F. A. Hobacher.
Marburg, Herrengasse, feines Haus.

Gut Ebensfeld verkauft

300 Klafter weiches Prügelholz à 4 fl. 10 fr.
loco Wald. Das Holz liegt in der Nähe des
Gutes, daher leichte Abfuhr.
412 Die Gutsverwaltung.

Dampf- u. Wannenbad

in der Kärntner-Vorstadt (215)
täglich von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.
Alois Schmiederer

Schön möbirtes Bimmer

ist vom 1. Mai an zu vermieten: Schillerstraße
Nr. 172. (422)

Wegen Reinigung der Gehölzschule werden
mehrere hundert Stück

Ziersträucher

im ehemals Bancalarischen Garten sehr billig
abgegeben. (419)

Schlosser-Lehrjungen

werden aufgenommen bei Franz Polaczek,
Schlossermeister in Marburg. (420)

Verkaufs-Antrag.

Ein Weingarten in Willkommberg, Pfarre
St. Margarethen an der Pöschitz, 2 Joch etliche
Klafter Flächenmaß sammt Wingerhaus und
Presse, gut kultivirt, im besten Zustande, ist aus
freier Hand gegen baare Bezahlung zu ver-
kaufen. (421)
Auskunft beim Eigenthümer, Draugasse Nr. 75.

Trächtige Stute
Dreschmaschine (Lanz) } billig zu
Vierfüßiger Wagen } verkaufen.
Auskunft im Comptoir d. Bl. (417)

Jesuiten-Zahnstocher

Neuestes, per Stück 40 kr.

versendet gegen Postnachnahme ohne
Spesen
J. Schwann.

Eine Wohnung mit 2

Zimmern, Küche etc. ist zu vergeben.
C. Schraml, Mehlpfah. (314)

Mineralwässer

frischer Füllung empfiehlt (415)
Alois Quandest, Marburg.

Eigene Erzeugung. Complete

Frühjahrs-Anzüge ö. W. fl. 18

delto Ueberzieher, Atlasfutter „ 15
Kanzleiröcke „ 5
sowie alle erdenklichen Herrenkleider
staunend billig
bei streng solider Bedienung empfiehlt

A. Scheikl, Marburg

Herrengasse. (345)
Auswärtige Bestellungen werden
prompt effectuirt; Muster auf Wunsch über-
all hingesandt.

2 trockene Magazine

und ein Keller in der inneren Stadt sind so-
gleich zu vermieten. (407)
Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

Bitte!

Ein Vater einer kleinen Familie, im
Schreibfache wohl bewandert, bittet recht
sehr und dringend um Beschäftigung.
Auskunft ertheilt gefällig das Comptoir
dieses Blattes. (392)

200 Ctr. Hen und Brummet

sind zu verkaufen bei Johann Haupner,
Magdalena-Vorstadt. (413)

Für nur fl. 3 ö. W. bekommt man eine gute Hausfrau-

en-Wirthschaft, bestehend aus Folgendem:

- 1 Garnitur der modernsten Pariser Chemisette u. Krägen.
- 12 Spulen echt engl. Zwirn, schwarz u. weiß in allen Nm.
- 1 Pfund Pottendorfer Strickwolle. dto.
- 1 eleganten Schleier (Nouveautés Paris). (206)
- 100 St. feinste Nähnadeln, sortirt, in Etui, genügend für 1
- 1 Brief engl. Stricknadeln, sortirt, u. endlich (Jahr.
- 1 eleganten kompletten Nähzeug in Neugold-Etui.

Dies Alles kostet nur 3 Gulden österr. Währ.

Adresse: Erstes Wiener Exporthaus,
Wien, II. Ferdinandsstraße 2.
Auch wird per Nachnahme versendet.

Als Schaffer, Maier

oder Löhner wünscht ein in allen Zweigen
der Landwirthschaft und des Weinbaues
erfahrener, 35 Jahre alter verheiratheter
Mann auf einer Herrschaft oder größerem
Landgut baldigst unterzukommen.

Nähere Auskunft ertheilt Jos. Radlit
in Marburg. 410

Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.

Mittlere Ortszeit.

Personenzüge.

Von Wien nach Triest:

Ankunft 8 U. 51 M. Früh und 9 U. 54 M. Abends.
Abfahrt 9 U. 5 M. Früh und 10 U. 6 M. Abends.

Von Triest nach Wien:

Ankunft 8 U. 35 M. Früh und 6 U. 56 M. Abends.
Abfahrt 8 U. 45 M. Früh und 7 U. 8 M. Abends.

Gemischte Züge.

Von Würzburg nach Triest:

Ankunft 1 U. 49 M. Abfahrt 2 U. 25 M. Nachm.

Von Triest nach Würzburg:

Ankunft 12 U. 16 M. Abfahrt 12 U. 43 M. Nachm.

Eilzüge.

Wien-Triest.

Triest-Wien.

Ankunft 2 U. 13 M. Nachm. | Abfahrt 2 U. 35 M. Nachm.
Abfahrt 2 U. 16 M. Nachm. | Abfahrt 2 U. 38 M. Nachm.